

Editorial

Autor(en): **Slappnig, Dominik**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Film : die Schweizer Kinozeitschrift**

Band (Jahr): **52 (2000)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Bestenlisten üben eine gewisse Faszination aus. Von der Liste der bestverkauften Bücher über die Liste der meistgesehenen Filme bis hin zur Liste der besten Restaurants. 1995 hat der Brite Nick Hornby diesen Listen einige weitere hinzugefügt. Sein Roman «High Fidelity» wurde in England und später auch bei uns in kurzer Zeit zum Kultbuch für die Popgeneration der Neunzigerjahre. Darin stellt der Held Rob Gordon Top-Fünf-Listen von allen möglichen Dingen auf. Angefangen natürlich mit seiner legendären Liste, die den Roman eröffnet: die «ewige Top Five meiner unvergesslichen Trennungen.»

«High Fidelity» wurde von Stephen Frears verfilmt und startet am 13. Juli in unseren Kinos. Der Film ist ebenso witzig wie das Buch, über weite Strecken hält er sich genau an die literarische Vorlage, in gewissen Teilen entwickelt er dagegen ein Eigenleben. Kurz: Der Film macht grossen Spass, weswegen wir ihn als Titelbild bringen. Auch auf meiner persönlichen «ewigen Top Five der besten Literaturverfilmungen» konnte er landen. Er verdrängt damit Frears kongeniale Choderlos-de-Laclos-Verfilmung «Dangerous Liaisons» (1988) vom bisherigen fünften Platz. Die Liste präsentiert sich neu wie folgt: 1. «Barry Lyndon» von Stanley Kubrick (1975), 2. «Blade Runner» von Ridley Scott (1982), 3. «William Shakespeare's Romeo & Juliet» von Baz Luhrmann (1996), 4. «High Fidelity» von Stephen Frears (2000), 5. «The Ice Storm» von Ang Lee (1997).

Regeln sind zwar keine Bestenlisten. Aber Bestenlisten haben manchmal etwas ähnlich Normatives wie Regeln. Auch hier etabliert man anhand von Beispielen ein

vorübergehendes Wertesystem. Kürzlich wurde ich für eine Veranstaltung nach meinen persönlichen Regeln für die Filmkritik befragt. Vor angehenden Filmkritikern präsentierte ich eine Zehnerliste von Regeln zum Berufsstand. Hier ist sie:

1. Seid neugierig. Gebt jedem Film immer wieder die gleiche Chance.
2. Schaut euch viele Filme an. Im Schnitt einen pro Tag, 360 pro Jahr. Schaut euch alles an, worauf ihr Lust habt.
3. Ihr müsst die Filme einordnen können. Filmkritik hat eine Geschichte. Ebenso der Film. Erschliesst euch die Gebiete, über die ihr schreibt, vertikal nach unten. Schreibt ihr einen Artikel über einen neuen Sciencefiction, dann schaut euch die fünf wichtigsten Klassiker des Genres an.
4. Führt ein Filmtagebuch. Notiert darin jeden Film, den ihr gesehen habt.
5. Lest gute Filmkritiken. Und lest Film-literatur. Lest regelmässig Filmzeitschriften aus dem In- und Ausland und folgt dem Fachdiskurs.
6. Lasst euch emotional wegtragen. Härtet nicht ab. Lasst euch durch Filme berühren, aber auch abstossen. Die ganze Palette der Gefühle ist gefragt.
7. Heult nicht mit den Wölfen. Wenn ihr eine Meinung habt, begründet sie gut und vertretet sie.

8. Schreibt ihr eine Filmkritik, schreibt klar und verständlich. Umreisst die Handlung, aber gebt den Schluss nicht preis.
9. Lasst euch beim Schreiben vom Film inspirieren. Schert nicht jeden Film über den gleichen Kamm. Wählt einen Stil, der dem jeweiligen Film entspricht. Eine Kritik ist dann gelungen, wenn sie den Rhythmus und die Aura des Films aufnimmt.
10. Denkt an eure Leser. Stellt sie euch bildhaft vor. Ihr schreibt nicht für euch, sondern für sie.

In diesem Sinne: Viel Spass beim Lesen der Filmkritik zu «High Fidelity» (Seite 34). Übrigens haben wir das Titelthema «Krieg der Genres» mit denjenigen Filmen illustriert, die 1999 in den Top Ten der Publikumsgunst in unserem Land obenaus schwangen.

Herzlich Ihr

Dominik Slappnig



Listen und Regeln haben etwas Verführerisches. Hier sind zehn Regeln für die Filmkritik. Regel elf ist klar: Setzt euch täglich neu darüber hinweg.

FLIX, KINOEXPERTE

BENNY EPPENBERGER

